

MONTAG, 23. MAI 2016



Sechs Kieler Chöre als homogenes Riesen-Ensemble plus Orchester: Georg Fritzscht dirigiert Regers „Die Nonnen“ im 8. Philharmonischen Konzert.

FOTO: MARCO EHRHARDT

## Imposante Leidenschaft

Max Regers Rarität „Die Nonnen“ im Mittelpunkt des 8. Philharmonischen Konzertes

VON MICHAEL STRUCK

**KIEL.** „Duale Systeme“ kennen wir von praxisbezogenen Studiengängen und von der Mülltrennung: Gemeint ist eine Zweiteilung aus Sich-Ergänzendem oder Gegensätzlichem. Im großartigen, anhaltend gefeierten 8. Philharmonischen Konzert Sonntagvormittag im Kieler Schloss konnte man meinen, dass die drei Werke des Programms – Johannes Brahms' *Tragische Ouvertüre*, Richard Strauss' *Duett-Concertino für Klarinette und Fagott* und Max Regers *Die Nonnen für Chor und Orchester* – ebenfalls „duale Systeme“ oder einen Teil davon bilden.

Die *Tragische Ouvertüre* op. 81 ergänzt sich mit der *Akademischen Festouvertüre* op. 80 zu einem Ouvertüren-Doppel, bei dem, so Brahms, „die eine weint, die andere lacht“.

Auch dieser Komponist nutzte Ouvertüren dazu, die so drückend verpflichtende Sonatenform freier zu behandeln als in Symphonien – fast so frei wie ein Liszt in seinen *Symphonischen Dichtungen*, mit denen Brahms bekanntlich nicht viel im Sinn hatte. Selten hört man

➔ **Kammermusikalisches Konzertieren und grenzsprengende Endzeit-Musik.**

die *Tragische* so schlüssig wie unter GMD Georg Fritzscht's Leitung. Ein durchgebildeter Brahms-Klang stand von der ersten Sekunde an, die Tempi waren stimmig (der Rückgang ins Grundtempo wurde allerdings hinausgezögert, bis es nicht mehr ging), die Soli be-törten. Ein fulminanter Auf-

takt!

Im *Duett-Concertino*, dem Schwanengesang des 83-jährigen Strauss, ist die solistische Zweiteilung die Voraussetzung des verführerisch überreifen, spielerisch-melancholischen Werkes, dem man selten im Konzert begegnet. Klarinette und Fagott sind in Dialog, Streit und Zwiegesang auf höchstem Virtuositätsniveau tätig, parlieren und gestikulieren – in reizendster spät-straussischer Weise. Gelegentlich mischt sich das kammermusikalisches gesplittete Orchester aus Streichern und Harfe ein. Den philharmonischen Solisten Ishay Lantner (Klarinette), Riklef Döhl (Fagott) und dem Orchester gelang unter Fritzscht's souveräner Leitung eine Interpretation, die Agilität, Spritzigkeit, sprechende Klarheit und tonalen Abendsonnenglanz fesselnd

verband. Nur für Nanosekunden ahnte man, wie heikel die Partitur ist. Bravo!

Eine absolute Konzert-Rarität sind Regers 1909 entstandene *Nonnen* op. 112. Sechs Kieler Chöre (Schütz-Kantorei, Madrigalchor, Kieler Opernchor, Philharmonischer Chor, Propsteichor St. Nikolaus, Nikolaichor Kiel) waren von Andreas Koller, Friedrike Woebcken, Lam Tran Dinh, Werner Parecker und Volkmar Zehner so intensiv einstudiert worden, dass sie (verteilt auf Chorempore und Parkett-Seiten) als bemerkenswert homogenes Riesen-Ensemble fabelhaftes leisteten. Fritzscht's Stärke für groß besetzte Werke ist bekannt. Und wirklich bot er mit dem stark geforderten Orchester und dem – seinem Dirigat geradezu hypnotisch folgenden – Chor eine Aufführung, die nicht allein durch Masse,

sondern auch durch agogische und klangliche Flexibilität überwältigte. Da schwanden alle Zweifel. Etwa an Martin Boelitz' reichlich verblasenem Text. Oder an der Frage, wie überzeugend die Dualität dieses Endzeit-Werkes ist. Das scheint einerseits mit brodelnder Chromatik die gewohnte Tonartlichkeit fast an die Wand zu fahren und könnte andererseits mit den Frauenchor-Episoden und ihrer rosenrot-verzückten Kirchentonarten-Aura leicht in historistischen Kitsch umschlagen. Statt solcher Zweifel erregte die ernsthaft-leidenschaftliche Wiedergabe freilich nur eines: Dankbarkeit für einen imposanten Kieler Beitrag zum Regers-Jahr 2016.

🕒 **Wiederholung:** heute, Montag, 20 Uhr, Kieler Schloss (Einführung: 19:15 Uhr).